

Bundesversammlung

24. Juni 2023

Schlosshotel Wilhelmshöhe, Kassel



Herzlich willkommen zur Bundesversammlung des kooperativen Wirtschaftens in Deutschland!

FORSCHUNGSPARTNER



GEFÖRDERT VOM



Eine Vision ...



FORSCHUNGSPARTNER



i|ö|w

INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Universität
zu Köln



Freiburg
DER FÖRDERUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Programm

10:00 Uhr Ein Blick auf „Teilgabe“ in Deutschland

Alina Reinartz, Josef Martin, Julian Plagemann

11:15 Uhr Paneldiskussion

Mathias Fiedler, Johanna Kühner, Dr. Andrea Vetter, Heike Birkhölzer

12:00 Uhr Gruppenfoto & anschließende Mittagspause

13:30 Uhr Kurzvortrag „Impuls für die Zukunft“

Dr. Ansgar Klein

13:45 Uhr Kurzvorstellung der Workshops

14:00 Uhr Parallele Workshops I

A: Die Zukunft verbundwirtschaftlicher Strukturen: Potentiale und Entwicklungspfade

B: Offener Austausch

15:00 Uhr Kurze Pause

15:15 Uhr Parallele Workshops II

C: Digitale Werkzeuge für das kooperative Wirtschaften

D: Rechtsformen des kooperativen Wirtschaftens

16:15 Uhr Kaffeepause

16:45 Uhr Impulse im Plenum: Analyse, Zusammenfassung und
Ausblick

Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

17:15 Uhr Get-together mit Buffet

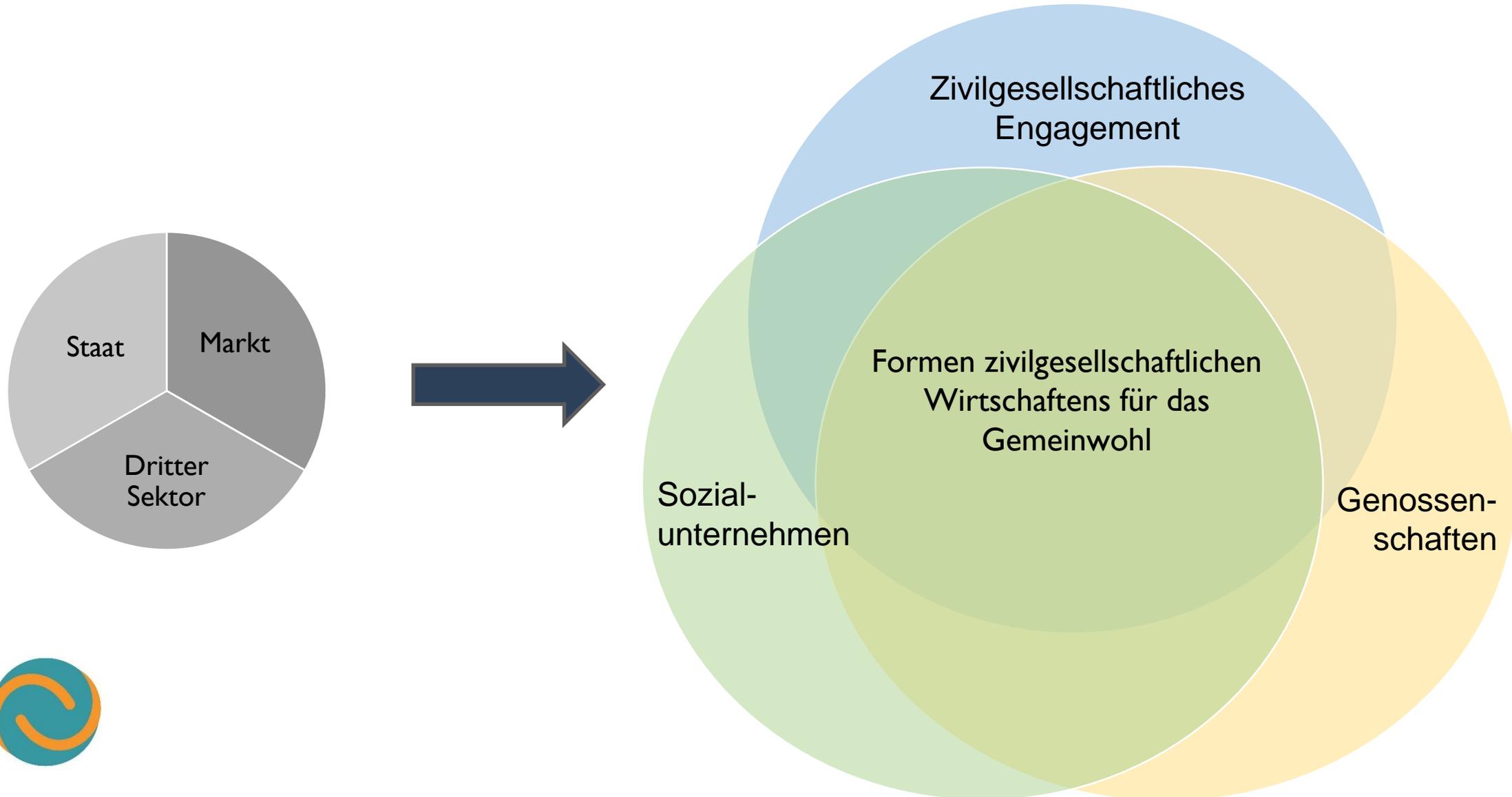
18:00 Uhr Ende der Veranstaltung



Ein Blick auf *Teilgabe* in Deutschland – Kooperatives Wirtschaften für das Gemeinwohl in Wissenschaft und Praxis



Zivilgesellschaft und Wirtschaft



Zehn Merkmale kooperativen Wirtschaftens

- 
- 
1. Gemeinwohlorientierung
 2. Verantwortung für die Öffentlichkeit
 3. Experimentelle Transformation

4. Gemeinschaftliche Selbstbestimmung und Emanzipation
 5. Demokratische Mitwirkung
 6. Civic Action
 7. Gemeinschaftlich geteiltes Eigentum
- 

- 
8. Bedarfswirtschaft
 9. Wirtschaftliche Tragfähigkeit

10. Verbundwirtschaftliche Kooperation
- 

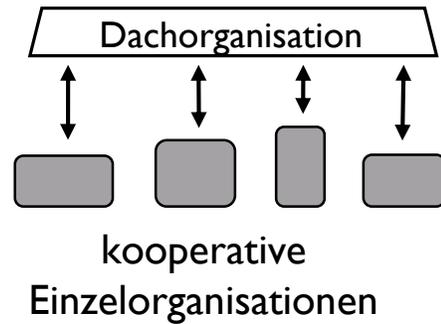


Empirisches Forschungsdesign

Ausgewählte
Versorgungsfelder

- Energie
- Soziale Dienste
- Lebensmittel
- Nahversorgung
- ...

Doppelt kooperative
Organisationsstrukturen:



Fallstudien

Bürgerenergie



Senioren-
gemeinschaften

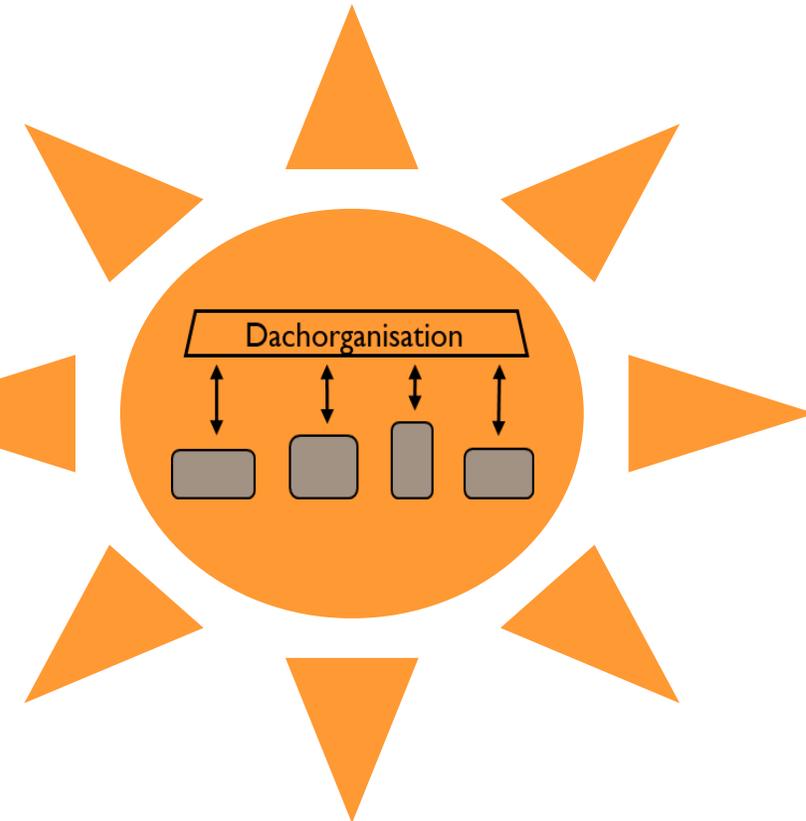


Solidarische
Landwirtschaft



Plattform-
Kooperativen

dauerhaft tragfähige ökonomische
Verbundstrukturen in allen
Versorgungsfeldern



Kooperatives Wirtschaften zielt auf die Befriedigung von menschlichen Bedarfen ab.

Bedarfswirtschaftlich handeln Organisationen, die nicht primär nach Gewinn streben. Bei ihnen steht die Erstellung von realen bzw. naturalen Leistungen mit dem Ziel im Vordergrund, **Bedarfe ihrer Nutzenden bestmöglich zu befriedigen.**



Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

Dachverband für Solidarische Landwirtschaft in Deutschland...

...2011 gegründet

...788 Mitglieder, davon die Hälfte Solawis (i.G.)

...Entwicklungspartner für unsere Mitglieder und die Solawi-Bewegung durch:

- Beratung, Bildung, Forschung, Vernetzung und IT
- Repräsentanz gegenüber der Öffentlichkeit, Presse und als politische Interessensvertretung
- Kooperationen mit verwandten Organisationen auf nationaler/ internationaler Ebene



Alina Reinartz | Solawi-Netzwerk



Demokratische Mitwirkung



Solidarische Landwirtschaft – Vision und Grundprinzipien

Solidarische Landwirtschaft (Solawi) bedeutet Vielfalt. Jede Solawi zeigt sich in ihrer ganz eigenen Individualität, da ihre Menschen, Tiere, Böden und Pflanzen einzigartig sind. Diese Gegebenheiten bedeuten Stärke und Herausforderung zugleich.

Parallel zum Solawi-Konzept existiert eine Vielzahl anderer landwirtschaftlicher Konzepte, in denen Verbraucher*innen und Produzent*innen regionaler, saisonaler Lebensmittel in Beziehung zueinander treten (z.B. Abokisten, Marktschwärmer, Vertragsanbau) oder Verbraucher*innen in die Eigenverantwortung der Lebensmittelherzeugung gehen (z.B. Gemeinschaftsgärten).

Zur Unterscheidung von diesen Konzepten sowie zur Identifizierung der einzelnen Solawis hat das Netzwerk

Unsere Vision

Unsere Vision ist eine **gemeinschaftstragene, vielfältige, bedarfsgerecht entlohnte, ökologische und regionale Landwirtschaft**, in der die Menschen unmittelbare Verantwortung für ihre lokale Grundversorgung übernehmen. Die Solidarische Landwirtschaft ermöglicht eine **kräftigsten und ökonomisch tragfähige Erzeugung** von gesunden Nahrungsmitteln. Sie bietet eine Zukunftsperspektive, sowohl für bestehende bäuerliche Betriebe und gemeinschaftstragene Unternehmen als auch für Betriebsneugründungen. Damit leistet Solidarische Landwirtschaft einen wertvollen Beitrag zu echter **Ernährungssouveränität**.

Solidarische Landwirtschaften produzieren ihre Lebensmittel für die Bedarfe der beteiligten Menschen unter transparenten und fairen Bedingungen. Die kostendeckende Finanzierung der landwirtschaftlichen Erzeugung und verbindliche Abnahme der Erzeugnisse durch eine Gemeinschaft sorgen für eine **Teilung von Verantwortung**

Solidarische Landwirtschaft e.V. in einen Prozess die Definition von Charakteristika der Landwirtschaft entwickelt. Dies ist der folgend formulierten Vision für die 5 Wirtschaft als Bewegung sowie in der Grundprinzipien für die einzelne Solawi, Prinzipien dienen hierbei als Orientierung, wobei das Prinzip »Gemeinschaftlich und das Teilen der Ernte« als Leitgedanke des Konzeptes zu verstehen ist.

Dieses Dokument stellt einseitig den bisherigen Entstehungsprozess dar und ist als Basis zur weiteren Vertiefung der Solawi?»

Unsere Grundprinzipien

Gemeinschaftliche Finanzierung der Landwirtschaft und Teilen der Ernte

Die Verbraucher*innengemeinschaft trägt die Kosten der Landwirtschaft als Ganzes verbindlich für einen vorab definierten Zeitraum. Hierdurch verliert das einzelne Produkt seinen Preis und Verbraucher*innen und Erzeuger*innen teilen das Risiko der Produktion. Eine langfristige Bindung zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen wird angestrebt.

Der Finanzhaushalt der Solidarischen Landwirtschaft wird kostendeckend kalkuliert, eine Gewinnmaximierung ausgeschlossen. Die erzeugten Lebensmittel werden zwischen den Verbraucher*innen geteilt. Die Kosten können auch innerhalb der Verbraucher*innengemeinschaft solidarisch finanziert werden, etwa in Bieterrunden.

Wertschätzung und Anerkennung

Durch diese Art der Kooperation entsteht eine Basis für die Wertschätzung und Anerkennung aller Beteiligten. Die Arbeit der Erzeuger*innen wird gewürdigt und ihre Erfahrungen und Entscheidungen in der landwirtschaftlichen Erzeugung bilden die Basis der Zusammenarbeit.

Direkte Beziehungen und Einbindung von Verbraucher*innen

Erzeuger*innen und Verbraucher*innen bilden eine Wirtschaftsgemeinschaft, die unabhängig dritter Handelspartner*innen agiert. Direkte Beziehungen zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen, sowie Verbraucher*innen untereinander, werden durch gemeinsame Aktivitäten, Veranstaltungen und/oder Begegnungsräume ermöglicht. Dies fördert die gegenseitige Wahrnehmung, unterstützt den Informationsfluss und ermöglicht lebendigen Austausch. Verbraucher*innen können auch aktiv in den Produktions- und Organisationsprozess eingebunden sein.

Transparenz über Jahresbudget und Anbaumethoden

Alle Kosten der landwirtschaftlichen Erzeugung, insbesondere auch Lohnansätze, Kosten für Investitionen und Rücklagen werden gegenüber der Verbraucher*innengemeinschaft transparent gemacht. Wenn der Betrieb nur zu Teilen solidarisch wirtschaftet, wird dies den Verbraucher*innen dargestellt. Dies gilt auch für die landwirtschaftlichen Anbaumethoden, verwendete Betriebsmittel sowie ggf. Zukäufe.

Zukunftsfähige landwirtschaftliche Praxis

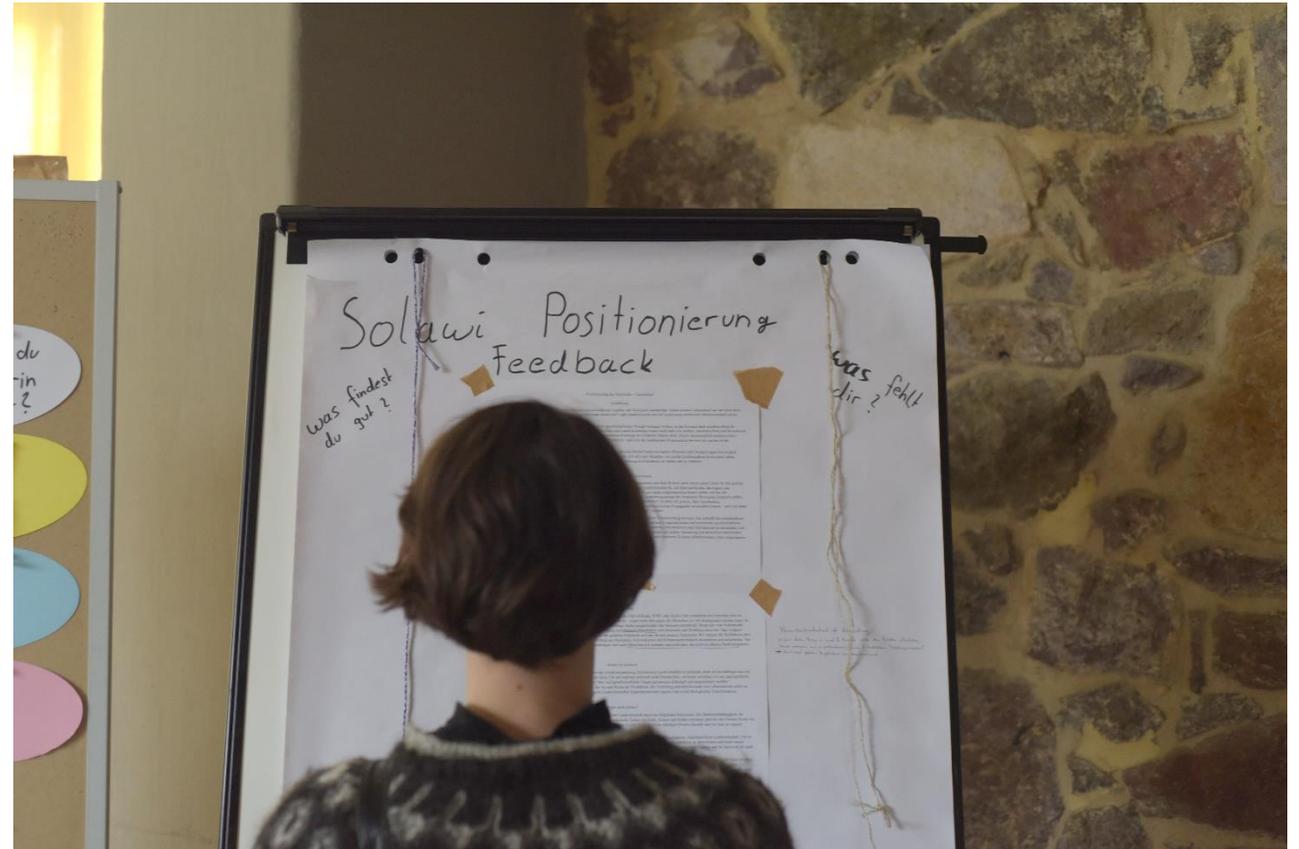
Die Landwirtschaft trägt aktiv zum Erhalt der biologischen Vielfalt, zum Humusaufbau wie auch Boden- und Gewässerschutz bei. Weder gentechnisch verändertes Saatgut, noch gentechnisch veränderte Futtermittel werden eingesetzt. Die Produktion und Verarbeitung der Lebensmittel erfolgen weitgehend regional.

Soziale Absicherung und gute Arbeitsbedingungen

Die finanzielle und soziale Absicherung der Erzeuger*innen wird gewährleistet. Dies umfasst insbesondere eine bedarfsgerechte Entlohnung und die Altersvorsorge, Arbeitsrechtliche Standards und Arbeitsschutz werden eingehalten.

Toleranz und Weltoffenheit

Alle Beteiligten verstehen sich als Zusammenschluss von Menschen, die sich dem Gedanken des Humanismus, der Völkerverständigung, dem Internationalismus und den Menschenrechten verbunden fühlen. Sie dulden keine rassistischen, fremdenfeindlichen und andere diskriminierenden oder menschenverachtenden Bestrebungen. Dem widersprechende Handlungen sowie ein Engagement in Parteien und Organisationen, die dazu im Widerspruch stehen, sind mit der Teilhabe an einer Solidarischen Landwirtschaft nicht vereinbar.



Bildquellen: Netzwerk Solidarische Landwirtschaft



Alina Reinartz | Solawi-Netzwerk

Partizipative Prozesse zur Formulierung von Vision und Grundprinzipien der Solidarischen Landwirtschaft sowie zur Abgrenzung gegen rechte Tendenzen

Kooperatives Wirtschaften im engeren Sinne ist gemeinschaftliches, demokratisches Wirtschaften.



Kooperativ wirtschaftende Organisationen:

- zielen auf partizipative Teilnahme der Mitglieder an Prozessen **organisationsinterner Deliberation** und der Entscheidungsfindung
- demokratische Mitwirkung nicht nur im Sinne strukturell-formaler Partizipationsmöglichkeiten, sondern auch in Bezug auf die **Motivation bzw. den Willen zur Teilnahme an solchen Prozessen** mitzuwirken





Julian Plagemann | Open Food Netzwerk Deutschland

Open Food Network (OFN)

**Open Source Plattform für Lebensmitteldirektvertrieb
in 27 Ländern**

seit 2020 in Deutschland

Hof Homann eG als Träger

Vision: Dezentrale und resiliente Ernährungssysteme

Gemeinschaft trägt lokal und global

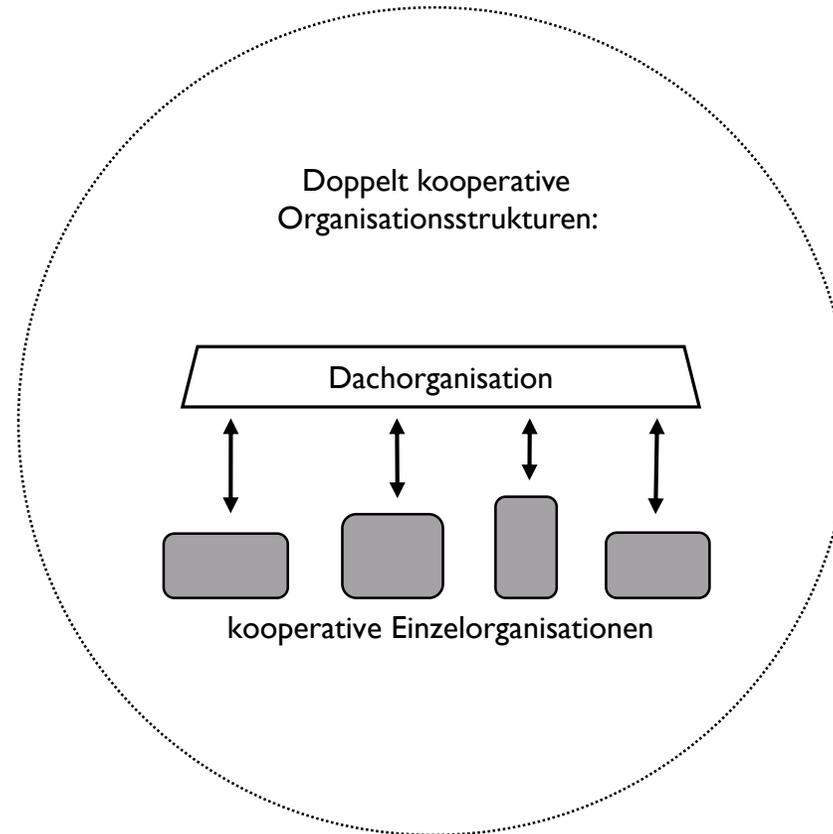
Regional. Transparent. Gemeinschaftlich.

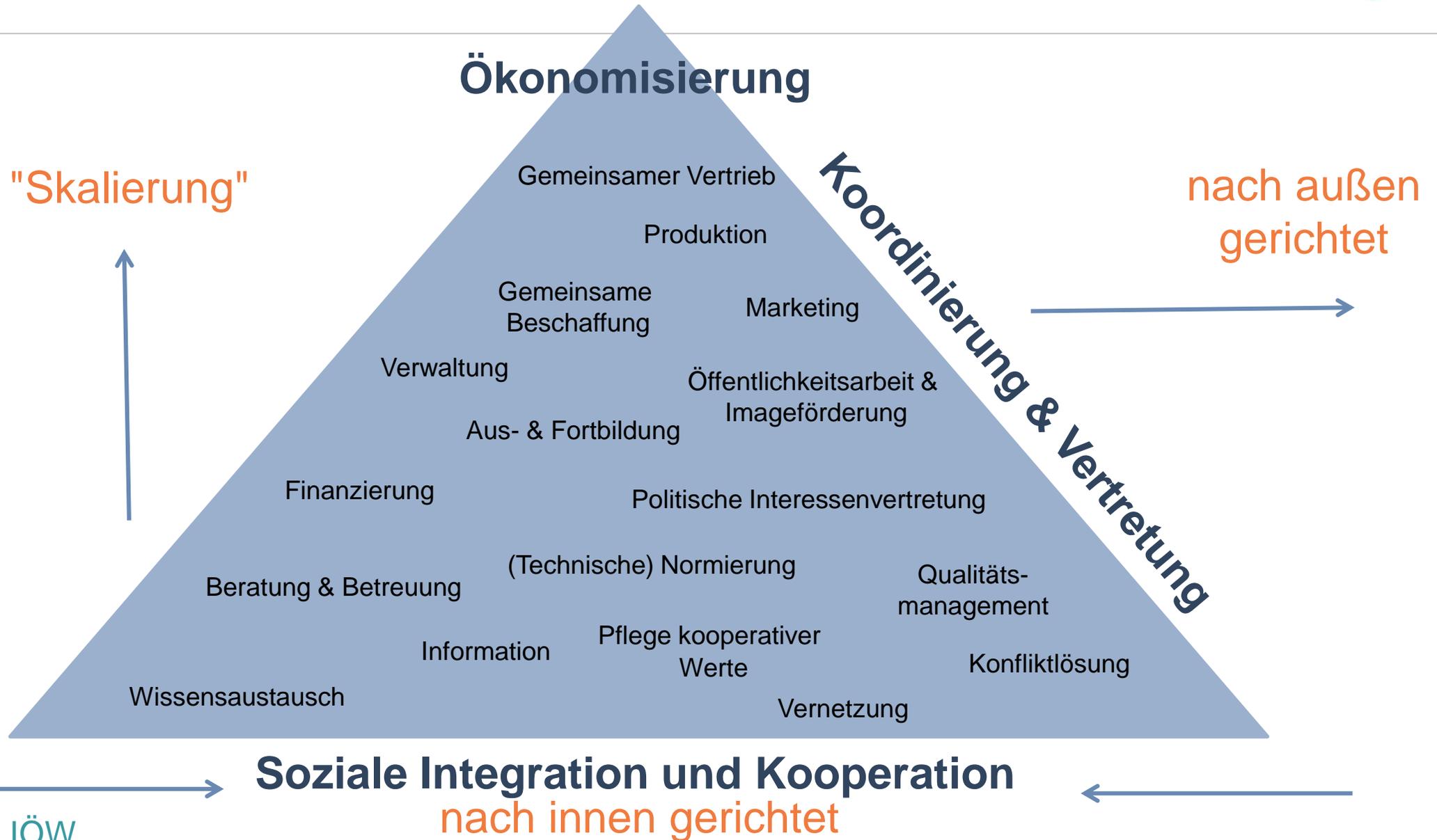
Photo by [Viktor Forgacs](#)

Gemeinschaftlich geteiltes Eigentum stellt die materielle Dimension von demokratischer Teilhabe im kooperativen Wirtschaften dar.



- Kollektive Eigentumsformen
- Selbstverwaltung der Wirtschaftsgüter
- Formale Miteigentümerschaft & faktische Teilhabe
- Sicherung von langfristigem Zugang zu Entscheidungsstrukturen







Sozialintegrative Leistungen: Solawi-Netzwerk

Räume für Austausch, Zusammenarbeit & gegenseitige Unterstützung öffnen: Netzwerktreffen, Stammtische (online), Kollegiale Beratung, Regionalgruppen uvm.



Termine



21.06.2023 Aus dem Netzwerk

Unser Mitglieder-Stammtisch (online)

An jedem 3. Mittwoch im Monat von 19:30 – 21:00 Uhr öffnen wir die virtuellen Türen. Ihr seid zu einem lockeren digitalen Treffen eingeladen. [Weiterlesen](#)



07.07. – 09.07.2023 | Hof Tangsehl Aus dem Netzwerk

Solawi-Gründungswerkstatt

Der Kurs auf Hof Tangsehl richtet sich an Solawis im Aufbau und Höfe in Umstellung, interessierte Einsteigende Netzwerkende und Personen, die sich in ihrem privaten oder beruflichen Kontext fortbilden wollen. [Weiterlesen](#)



01.09. – 31.07.2024 Aus dem Netzwerk

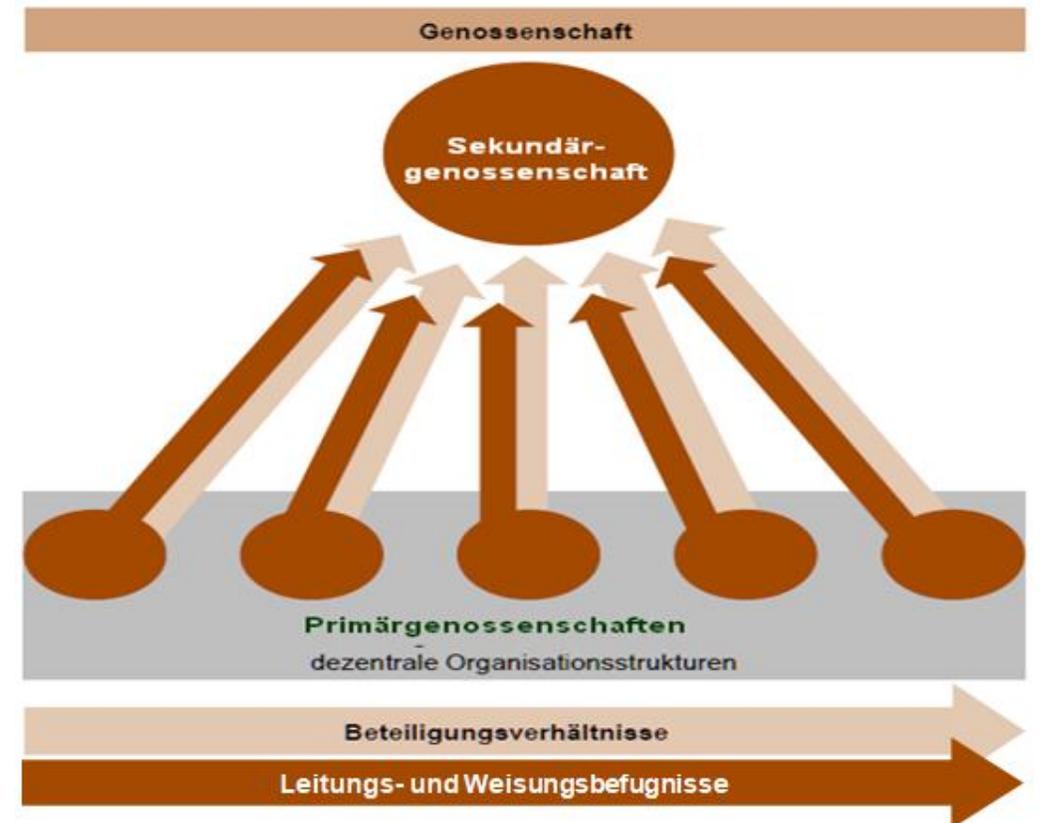
Stable School – kollegiale Beratung (online)

Gemeinsam stabil in die Zukunft [Weiterlesen](#)



Unterstützungsbedarfe von Primärorganisationen

Die fünf zukünftig wichtigsten
Unterstützungsleistungen für Seniorengenossenschaften

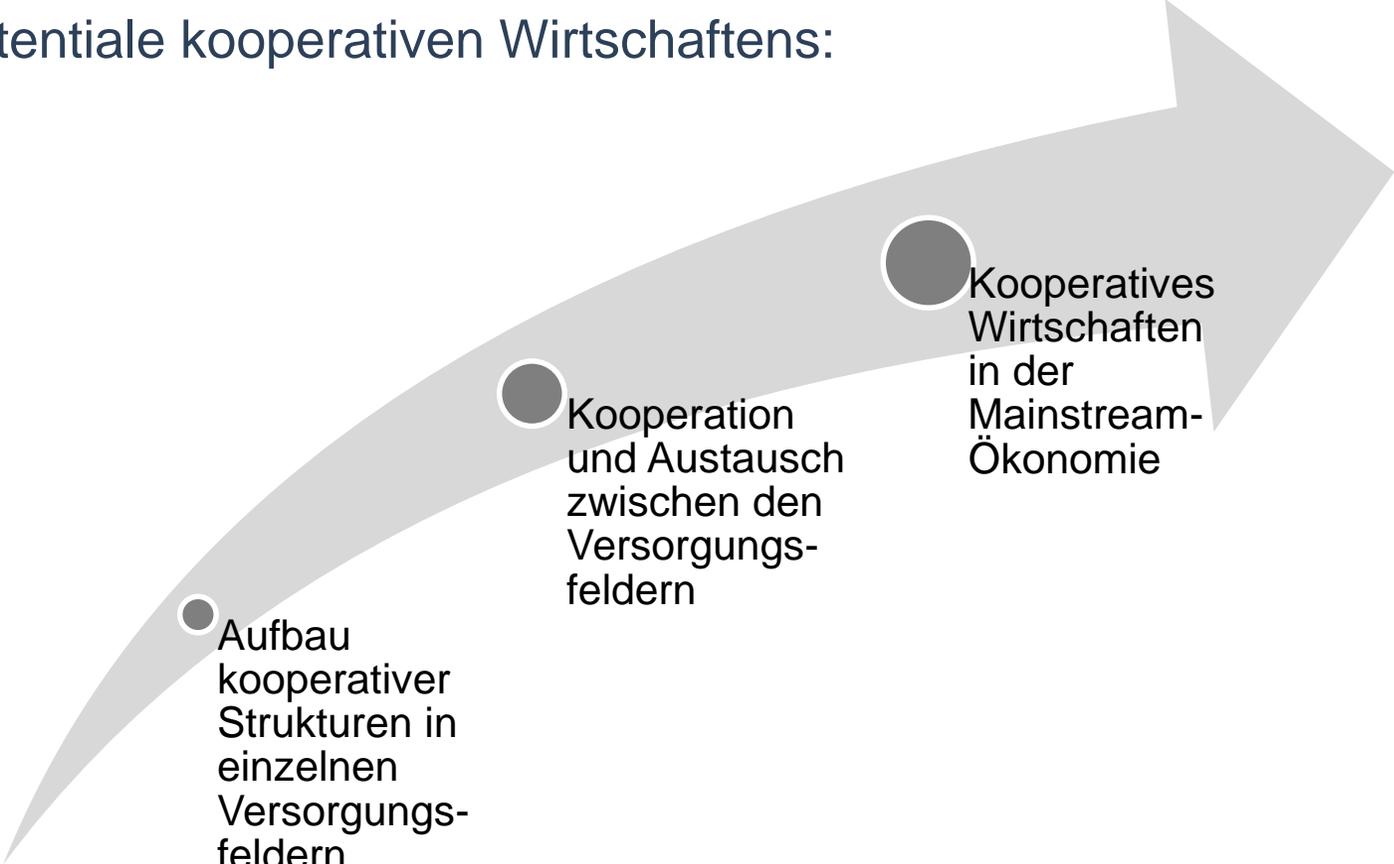


- **Geschäftskonzepte** für rein ehrenamtliches Engagement **zu anspruchsvoll**
- Handlungsbedingungen **von den Ausführungsbestimmungen auf Landesebene entscheidend geprägt**
 - Dach- bzw. Sekundärgenossenschaften auf **Länderebene** initiieren
- **Dauerhafte Entwicklung und Stabilisierung** durch den Aufbau genossenschaftlicher Unterstützungsstrukturen möglich



Ausblick: Potentiale kooperativen Wirtschaftens

Potentiale kooperativen Wirtschaftens:



Aufbau kooperativer Strukturen in einzelnen Versorgungsfeldern

Kooperation und Austausch zwischen den Versorgungsfeldern

Kooperatives Wirtschaften in der Mainstream-Ökonomie



Sozial-
ökologische
Trans-
formation



Die Zukunft verbundwirtschaftlicher Kooperation

Mathias Fiedler | Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften

Johanna Kühner | SuperCoop eG

Dr. Andrea Vetter | Konzeptwerk Neue Ökonomie

Heike Birkhölzer | Technologie-Netzwerk Berlin e.V.

Dr. Carla Young | Institut für ökologische Wirtschaftsforschung



Impuls: In die Zukunft schauen

Dr. Ansgar Klein | Geschäftsführer des Bundesnetzwerks
Bürgerschaftliches Engagement



- Zivilgesellschaft gerät als Instanz der Kritik an radikalisierten Marktbeziehungen einerseits wie auch in ihrer Rolle als Ermöglicher ziviler Austauschformen unter den Menschen andererseits aus dem Blick.
- So gab es bspw. in der schottischen Moralphilosophie bei Adam Smith (1776/1999) und Adam Ferguson (1767/Batscha/Medick 1988) sowie bei Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1821/1976) noch die positive Vorstellung von der zivilisierenden Kraft der Märkte und die Überzeugung, dass die Wirtschaft Teil der Zivilgesellschaft sei



- zivilgesellschaftliche Handlungsweisen im Bereich der Wirtschaft
- längst bestehen Formen der wechselseitigen Durchdringung von Wirtschaft und Zivilgesellschaft durch die Handlungslogik des jeweils anderen Sektors
- wirtschaftliche Handeln zivilgesellschaftlicher Organisationen (Stichworte: Genossenschaften, Dritter Sektor, alternative Ökonomie, *économie solidaire*)



- ein problematisches Verständnis von Wirtschaft: Die Ökonomie wird als autonom konzeptionalisiert, entweder in der ökonomischen Theorie als geleitet von individuellen Nutzen- und Effizienz kalkülen oder in der Soziologie als selbstreferentielles gesellschaftliches Funktionssystem, das nur der Rentabilitätslogik folgt
- Schließlich ist eine ökonomische Unternehmung nicht notwendigerweise identisch mit einem kapitalistischen Unternehmen, was offenkundig wird, wenn man an Genossenschaften, Kommunen, Non-profit-Unternehmen bzw. Commons oder andere gemeinschaftliche Eigentumsformen denkt



- Im Sozialbereich hat die Koproduktion von Zivilgesellschaft (Ehrenamt/Engagement, Trägerschaften) und Wirtschaft bereits lange Tradition
- Probleme: Monetarisierung und Instrumentalisierung des Engagements
- Bedarf: Abgrenzung von Erwerbsarbeit und Engagement und gutes Management an den Übergangszonen



Engagement wird heute häufig zum Lückenbüßer in Zeiten leerer Kassen der öffentlichen Hand. Wir treffen auf:

- Monetarisierung
- Funktionalisierung des Engagements in der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik
- Verdienstlichung des Engagements unter Reduktion auf Hilfsdienstformate



- Vom Sektorenmodell der Zivilgesellschaft zum „Welfare Mix“ mit Verschränkung von Handlungslogiken („Hybridität“)
- Non-Profit: Reinvestition der Gewinne in (gemeinnützige) Ziele
- Strukturanalogie zu Kommunalen Unternehmen (Reinvestition von Gewinnen in Infrastruktur)



- Infrastruktur für Engagement und Teilhabe in den Kommunen und Landkreisen
- Multisektorale Kompetenzen
- Lokale/regionale Vernetzung von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunalverwaltung und Politik



Herausforderungen für zivilgesellschaftlich inspirierte Wirtschaftsformate und mögliche Partner

- Non-Profit-Sektor/ Genossenschaften/ Social Entrepreneurs: Formenvielfalt und normative Grundverständnis (Gemeinwohlorientierung)
- Innovation, etwa Social Entrepreneurs
- Dezentrale Wirtschaftskreisläufe stärken (Klima!)
- Wie das Profil einer „gemeinnützigen Wirtschaft“ stärken?



Infrastruktureinrichtungen des Engagements:

Freiwilligenagenturen und -zentren, Seniorenbüros, Selbsthilfekontaktstellen, Bürgerstiftungen, kommunale Bürgerbüros Mehrgenerationenhäuser, Soziokulturelle Zentren u.a.

Funktionen sind:

- Beraten
- Informieren
- Vermitteln
- Fortbilden
- Vernetzen



- Infrastruktur für Engagement und Teilhabe strukturell fördern (aktuelle Debatte um ein Demokratiefördergesetz und ein Engagementfördergesetz)
- Aktuelle Debatten im Gemeinnützigkeitsrecht
- Koproduktion von Klimaschutz als neue Großherausforderung



Bürgerschaftliches Engagement ist laut Definition der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“:

- freiwillig
- öffentlich
- auf Gemeinwohl bezogen
- Unentgeltlich
- Es umfasst die Vielfalt der Formen des Engagements, also Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe



- Engagement wird heute häufig zum Lückenbüßer in Zeiten leerer Kassen der öffentlichen Hand. Wir treffen auf:
- Monetarisierung
- Funktionalisierung des Engagements in der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik
- Verdienstlichung des Engagements unter Reduktion auf Hilfsdienstformate („Pfortner, Fahrer, Möhrenschnneider...“) - das ist in der aktuellen Diskussion um den Bundesfreiwilligendienst ein starker Trend geworden



- Statt dessen gilt es das Engagement als Zeitspende freiwilliger Art und als Beitrag zur Gestaltung des Gemeinwesens anzuerkennen!
- Entscheidend sind daher die Ermöglichung von „Selbstwirksamkeitserfahrungen“ im Engagement und die Standards guten Freiwilligenmanagements (von Augenhöhe in den Einrichtungen über Unkostenerstattung bis Fortbildung und Anerkennung)



- Engagement als Querschnittsthema bedarf eine engagementverträgliche Gesetzgebung in allen Bereichen (Negativ: G8, BA...)
- Insbesondere eine nachhaltige Förderung der Infrastruktur von Engagement und Partizipation (5 Jahre Förderhorizont, Festgeldfinanzierung, Anerkennung von Engagement als Eigenleistung) ist erforderlich
- Im kommunalen Raum ist eine „Aufhebung des Kooperationsverbotes“ im Bereich der Engagementförderung als freiwilliger Leistung der Kommunen sinnvoll; allerdings nur bei einem Regimewechsel, durch den die Länder den Förderbedarf bei Infrastrukturen (wie auch den Korridor für Modellprojekte) zunächst mit ihren Kommunen festlegen und dann der Bund als Partner hinzu kommt.
- Substanzielle Anerkennung der Engagementförderung als gemeinnütziger Zweck
- Partizipative Erstellung einer Engagementstrategie für alle politischen Ebenen inkl. transparente Engagement- und Partizipationsförderpläne



Netzwerke sind wichtig

- Netzwerke haben zwei wichtige Aufgaben: Hier werden zum einen gesellschaftliche Aushandlungsprozesse angeschoben und fortgeführt, zum anderen sind sie der Ort, an dem innovative Ideen und Projekte gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden. Netzwerke sind daher immer auch Lernnetzwerke.
- In Netzwerken schließen sich große und kleine, ressourcenstarke und ressourcenschwache Organisationen auf freiwilliger Basis zusammen, weil sie auf diese Weise Anliegen umsetzen können, die sich alleine nicht (so gut) erledigen könnten.
- Gleichzeitig entstehen auf diese Weise Brücken zwischen gesellschaftlichen Bereichen – vor allem auch zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft. Für das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger werden diese Brücken immer bedeutsamer. Denn Wohlfahrt wird in der freiheitlichen und pluralistischen Gesellschaft nicht von einer zentralen Institution – z. B. dem Staat –, sondern vielmehr von vielen Akteuren und Akteursgruppen – auch aus Markt und Zivilgesellschaft – gemeinsam „produziert“. Diese sehr sinnvolle Aufgabenteilung muss aber immer wieder neu austariert und definiert werden. Genau dafür sind Netzwerke der richtige Ort. Netzwerke ermöglichen Diskurse über die bestmögliche Ausgestaltung unserer solidarischen Wohlfahrtsgesellschaft.



Parallele Workshops I + II

Workshop A | Die Zukunft verbundwirtschaftlicher Strukturen: Potentiale und Entwicklungspfade – branchenübergreifend

Workshop B | Offener Austausch

Workshop C | Digitale Werkzeuge für das kooperative Wirtschaften

Felix Weth | Platform21, **Johanna Kühner** | SuperCoop eG und GenoDigital, **Julian Plagemann** | Open Food Netzwerk Deutschland

Workshop D | Rechtsformen des kooperativen Wirtschaftens

Mathias Fiedler | Genos, ZdK, **Johann Steudle** | Commons-Institut , **Kristina Bayer** | Innova eG



Herzlich Willkommen zu Workshop A

Die Zukunft verbundwirtschaftlicher Strukturen: Potentiale und Entwicklungspfade

Dr. Burghard Flieger | Innova eG

Joschka Moldenhauer | Universität zu Köln



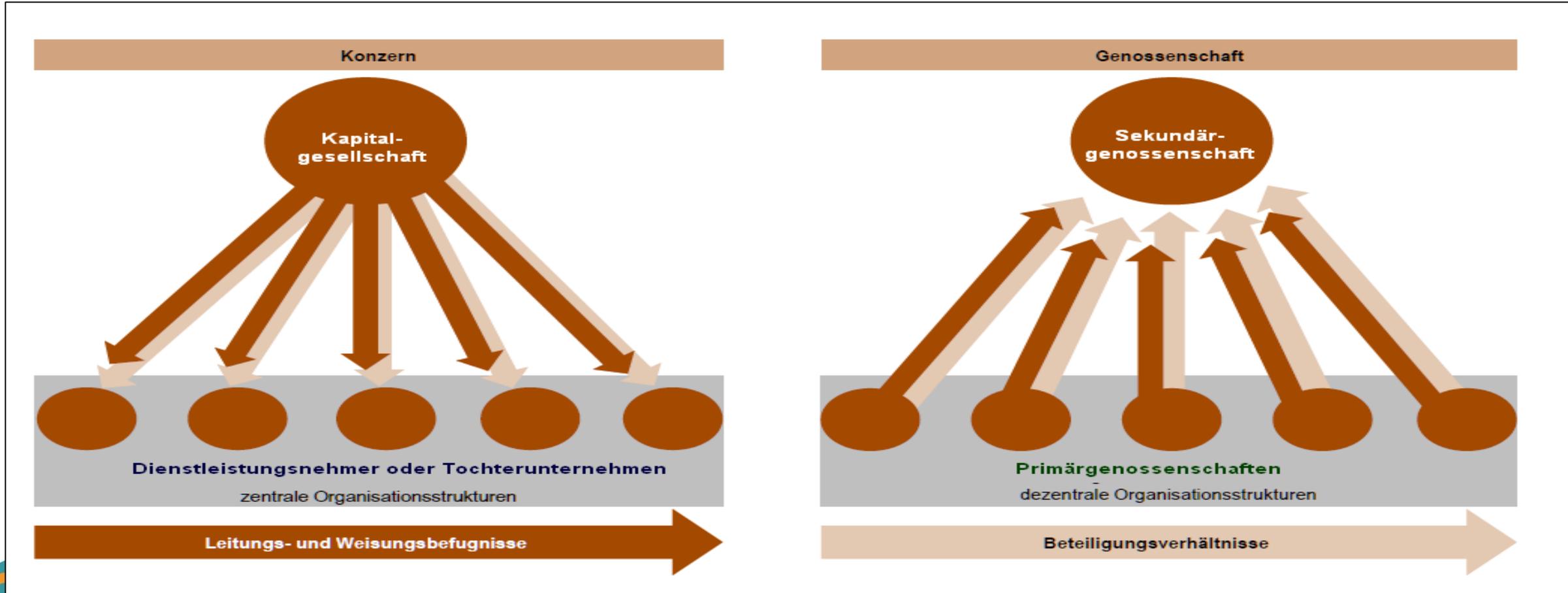
Was sind Sekundärgenossenschaften

Dachgenossenschaften sind kooperative Zusammenschlüsse von Einzelgenossenschaften bzw. genossenschaftsartigen Unternehmen, die verschiedene für ihre betriebliche Leistungsfähigkeit erforderliche Aufgaben an einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb auslagern. Sie sind durch folgende Merkmale geprägt:

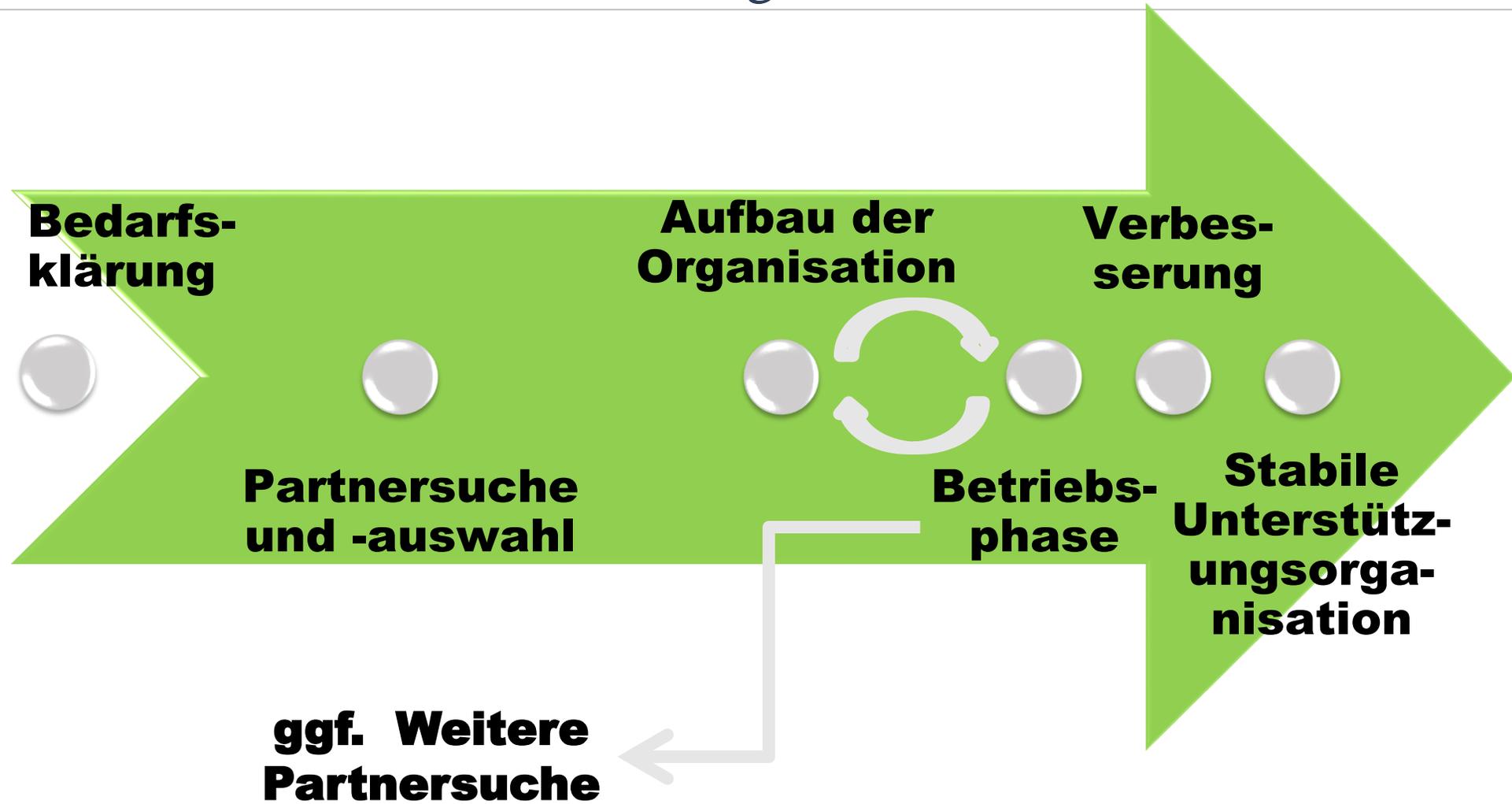
- **Förderprinzip:** Die Primärgenossenschaften erfahren einen wirtschaftlichen, gegebenenfalls auch einen ökologischen oder sozialen Nutzen.
- **Demokratieprinzip:** Die Mitglieder sind relativ gleichberechtigt an den Entscheidungen in der GV beteiligt
- **Identitätsprinzip:** Sie sind Nutzende und Eigentümerinnen zugleich
- **Solidaritätsprinzip:** Sie nehmen Rücksicht auf ökonomisch schwächere Mitglieder in der Leistungsgemeinschaft.
- **Know-how:** Verbleibt im eigenen Verbund, verhindert Abhängigkeiten von Dritten.
- **(Optionale) Gewinne:** stehen Mitgliedern als Eigentümerinnen zur Leistungsverbesserung zur Verfügung eG.
- **Subsidiarität:** Dienstleistungen aus dem Verbund sind keine Pflicht, sondern freie Entscheidung jeder Primärorganisation über Inanspruchnahme.
- **Wirtschaftliche Ausrichtung:** Schwerpunkte liegen in wirtschaftlichen Tätigkeiten verbunden mit eigener ökonomischer Tragfähigkeit.



Externe Dienstleistungen oder genossenschaftlicher Verbund?



Meilensteine auf dem Weg zur Sekundärgenossenschaft/ Verbundorganisation



Wichtig zur Durchsetzung sozial- und umweltverantwortlichen Wirtschaftens:
ein starker genossenschaftlicher Sektor als vierte Säule



**Anzustrebende Struktur
zukunftsfähiger Volkswirtschaften**

**Gewinnbetonte
Privatwirtschaft**

**Daseinsfürsorge der
öffentlichen Hand**

**Soziale
Unternehmen
(dritt- bzw.
gemeinnützig)**

**Zukünftig: starker
genossenschaftlicher
Sektor mit förder-
wirtschaftlichen und
gemeinwohlverant-
wortlichen Unter-
nehmen**



Dadurch bessere Versorgung durch transformative Entwicklungsanstöße für alle Wirtschaftsakteure!

Vielen Dank für Ihre Teilnahme und Aufmerksamkeit!

Gerne diskutieren wir auch in Zukunft mit Ihnen weiter Fragen und Konzepte zur Gestaltung einer Sekundärgenossenschaft.

Kontakt:

Dr. Burghard Flieger
genossenschaft@t-online.de

Joschka Moldenhauer
jmoldenh@uni-koeln.de



Bundesversammlung

24. Juni 2023

Schlosshotel Wilhelmshöhe, Kassel



Impulse im Plenum:

Analyse, Zusammenfassung und Ausblick

FORSCHUNGSPARTNER



GEFÖRDERT VOM



Impuls für die Zukunft

Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt | Universität zu Köln



Bundesversammlung

24. Juni 2023

Schlosshotel Wilhelmshöhe, Kassel



Bundesversammlung des kooperativen Wirtschaftens in Deutschland

FORSCHUNGSPARTNER



GEFÖRDERT VOM

